

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 91 (1965)  
**Heft:** 42  
  
**Rubrik:** Der Corner

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Amokläufer um Zeitgewinn

Wenn man als Automobilist in einer Kolonne fährt, wenn vor einem eine lange Reihe von Wagen rollt, dann erlebt man es verhältnismäßig häufig, daß hinter uns plötzlich ein Wagen ausbricht und vorprellt – um damit eine Wagenlänge gewonnen zu haben. Vielfach geschieht es dann, daß man sich ärgert: Man hat vom Vorderwagen sicherheits-halber zwei, drei Wagenlängen Abstand gehalten, und in diese Lücke drückt der Vorprellende nun einfach hinein. Oder: Man fuhr dicht aufgeschlossen, und der andere prellt genau dann vor, wenn es gefährlich, wenn es am gefährlichsten ist, nämlich wenn auf der Gegenseite ein Fahrzeug auftaucht. Um sich schleunigst zu retten, drückt der Vorprellende vor uns in die Kolonne, darauf bauend, daß wir ihm rasch, rasch Platz machen. Und auf unsere rasche Bereitwilligkeit darf er um so eher bauen, als wir ihm ja im eigenen Interesse Platz machen. Denn bei einem Zusammenstoß wären sicher auch wir die «Geprellten». Wie gesagt: In solchen Fällen ärgert man sich, und man bedauert, daß wir nicht in einer Zeit leben, da auch die Vernünftigen das Faustrecht beanspruchen und z. B. den Unvernünftigen einige Schüsse in die Pnues nachjagen dürfen, wenigstens so lange, bis unsere Polizei auf den Ueberlandstrecken jene scharfe Kontrolle ausübt, wie sie in den USA üblich ist.

Bei solchen Aergernissen tröstete mich gelegentlich der Gedanke, diese «Prell-Böcke» hätten es eben unheimlich eilig und sie *mußten* deshalb vorankommen (auch wenn sie gelegentlich nicht am Ziel, sondern im Spital oder auf dem Friedhof ankommen). Dieser Trost verlor indessen dann und wann an Gewicht, nämlich dann, wenn ich einen Wagen, der mich eine Halbstunde zuvor auf dummdreiste und gefährliche Weise überholt hatte, plötzlich wieder direkt vor mir hatte, so daß also erwiesen war, daß er trotz seiner Eile nicht ra-

scher vorwärts gekommen war als ich. Die Vermutung, daß «Eile mit Weile» auch für den Automobilisten noch gilt, bestätigte neulich ein Versuch. Es wurde mit zwei «Vauxhall Viva» eine Testfahrt über Strecken von total 2800 km unternommen.

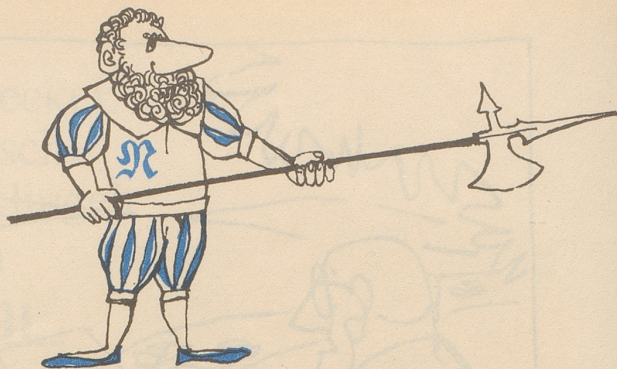
Der Fahrer des einen Wagens paßte sich den herrschenden Verkehrsverhältnissen elastisch an, überschritt nie eine Geschwindigkeit von 90 km/h und überholte andere Fahrzeuge nur dann, wenn sie wegen ihrer *sehr* geringen Geschwindigkeit ein Hindernis bildeten. Der andere Fahrer fuhr seinen Wagen voll aus (bis 130 km/h) und überholte grundsätzlich *jedes* langsamer als er fahrendes Fahrzeug. Ergebnis: Der zweite, höchst forsch fahrende Lenker gewann auf einer Strecke von 2800 km auf den ersten Wagen einen Vorsprung von 168 Minuten. Das ergibt auf eine Strecke von 300 km (St. Gallen–Lausanne) einen Zeitgewinn von sage und schreibe nur 15 Minuten. Auf einer Strecke von 100 km ergibt das einen Zeitgewinn von 6 Minuten. Auf eine Strecke von 20 km



### Der Corner

«... Die größte Aufgabe, welche die Schweiz zu lösen habe, ergebe sich jedoch aus dem *Rückstand der Infrastruktur*. Die Zunahme der Bevölkerung ... Forschung, Universitäten, Schulen, Gewässerschutz, Straßenbau, Alpentunnels, Spitäler, Altersheime ...»

So unser Herr Bundespräsident. *Recht hat er! Aber er hätte noch viel rechter gehabt, hätte er seine Stimme damals erschallen lassen, als man von Bern aus die Entwicklung der Infrastruktur durch Bauverbote und Baulenkung und Kreditmanipulationen verminderte, weil man noch immer starr, wie ein Huhn auf dem Kreidestrich, der erwarteten Nachkriegskrise entgegentblickte.* left Back



umgelegt macht der Zeitgewinn noch etwa eine Minute aus.

Sehen wir uns diesen «Gewinn» aber noch genau an: Wer von Zürich nach Winterthur fährt, und zwar gefährlich schnell fährt, der gewinnt dabei *möglicherweise* eine gute Minute (falls er diese nicht vor einer roten Verkehrslampe verliert). Er gewinnt eine gute Minute, falls er nicht im Spital landet und dort weit mehr Zeit hat, um seinen bedeutend größeren Zeitverlust zu beklagen ... Aber überdies: auf der besagten Teststrecke von 2800 km vollzog der forsch Fahrer 350 Ueberholmanöver mehr als der andere, er mußte 184 brüske, unvorhergesehene Bremsungen einleiten (der andere nur 7). Der Mehrnervenverschleiß des forsch Fahrers kann der Leser daraus selber ableiten. Zudem: die Pneuabnutzung am Wagen des forsch Fahrers war doppelt so groß, und der Benzinverbrauch pro 100 km um 1.8 l größer als beim andern Wagen.

Diese Zahlen und Erfahrungen sind, wenigstens der Spur nach, jedem Automobilisten bekannt: Eile ist kein stichhaltiger Grund für unsinniges Fahren und blödsinnige Ueberholmanöver!

Ein Fahrer, der gefährliche und gefährdende Ueberholmanöver ausführt, hat überhaupt keine andere Entschuldigung als seinen angeborenen Schwachsinn.

Und auf Schwachsinnige soll man nicht schießen, sondern man soll sie behandeln wie Amokläufer, indem man sie nie-, nie-, niemals mehr motorisiert auf die Straße läßt. Skorpion

## Handel mit Adressen

Wir beklagen in zunehmendem Maß den Wust an Drucksachen, der uns heimsucht. (Ich rede nicht von den unadressierten, sondern von jenen, die säuberlich adressiert an uns gelangen.) Wo haben die Absender unsere Adresse her?

Wer sich zum Beispiel zur Autofahrprüfung anmeldet, der wird, noch ehe er zur Prüfung antritt, von irgendwoher ein Lederetui für

den Fahrausweis zugeschickt erhalten. Es ist bedeutend teurer, als er es im Warenhaus erhielte. Will er es also zurücksenden, muß er das Etui kuvertieren und frankieren und auf die Post tragen. Tut er es nicht, erhält er zwei-, dreimal Mahnungen und dann eine Nachnahme usw. Und so geht es mit Tee-, Taschentücher, Karten- und vielen andern Sendungen.

Irgendwo, auf Aemtern und Stellen, wo man Aenderungen des Zivilstandes, Geburten, Erreichen der Volljährigkeit registriert oder erfährt, wo man über Namen von Fahrprüfungs-Kandidaten, allfälligen Reflektanten für Versicherungen usw. verfügt, da gibt es Leute, die mit Adressen einen schwungvollen Handel treiben. Und wer auf postalischem Weg irgend ein Geschäftchen machen will, der plündert großzügig die Telefonbücher.

Einst trieb man Menschenhandel, heute Adressenhandel!

Gegen die unerwünschte Zusage von Mustersendungen kann man sich wehren: Man behält sie und reagiert fortan auf keine Mahnungen mehr. Dann darf man ziemlich sicher sein, daß der Absender uns von seiner Liste streicht.

Auch dem Adressenhandel könnte man begegnen. Dann nämlich, wenn zumindest Beamte auf Amtsstellen, die diesen Handel unter der Hand betreiben, streng bestraft würden.

Auf eines aber soll mit aller Deutlichkeit hingewiesen werden: Die PTT klagt *einerseits* über das Anwachsen der Postsachen und über den Mangel an Personal. *Andererseits* aber fördert sie selber den Drucksachenunfug. So verkauft zum Beispiel die PTT das Adressenmaterial ihrer Postscheckabonnenten an Private. Und nicht nur das: die PTT adressiert sogar Privaten deren Drucksachensendungen und zwar mit den Adressen ihrer Postscheckabonnenten. Ich selber habe zwei Postscheckkonti, und ich habe schon in einem Monat gleich zwei (mal zwei) solcher Drucksachen, von der PTT adressiert, erhalten: Von einem Verlag und von einem Blindenzentrum. Und von diesem besagten Verlag im gleichen Jahr gleich zwei Sen-